

**Csóka J. Lajos:** A latin nyelvű történeti irodalom kialakulása Magyarországon a XI. — XIV. században. (Die Entstehung der historisch-lateinsprachigen Literatur zwischen dem XI. — XIV. Jahrhundert in Ungarn). Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest 1967, 683 S.

Die bisherige Erforschung der Entstehung der historisch-lateinsprachigen Literatur im Spätmittelalter in Ungarn, darf keinesfalls als abgeschlossen betrachtet werden. Die Forschungsergebnisse sind lückenhaft und teilweise veraltet. Sie bedürfen mancher Verbesserungen, Erweiterungen und Revisionen. Der Benediktiner-Mönch, Lajos J. Csoka — Pauonhalma, will in seiner Studie den Versuch unternehmen, die Problematik neu zu gestalten. Um zu einer systematischen Untersuchung zu gelangen, gliedert der Autor sein Werk in drei Hauptkapitel. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Problematik der literaturwissenschaftlichen Klassifizierung der „ADMONITIO“ („INTELMEK“) des hl. Stefan (1000—1038) an seinen Sohn Emmerich. Der Autor gibt einen Überblick über die bisherigen Forschungsergebnisse und stellt im Anschluß daran seine eigene These auf, derzufolge die „REGULA“ des hl. Benedikt der „ADMONITIO“ als Hauptquelle gedient habe. Neben der Bibel war die „REGULA“ die wichtigste literarische Vorlage für die vom benediktinischen Geist geprägte Literatur des Spätmittelalters. Mittels einer Textanalyse beweist Csóka, daß der Verfasser der „ADMONITIO“ nur ein in der Umgebung des hl. Stefans lebender, aber im Westen erzogener Benediktiner-Mönch gewesen sein kann. Besonders deutlich unterstreicht das der äußere Aufbau der „ERMAHNUNG“: Schutz des katholischen Glaubens und der Kirche, Achtung der kirchlichen und weltlichen Hierarchie, Belehrung über die Art der Rechtsprechung und herrschenden Konsultation, Annahme der westlichen Kulturwerte und Pflege der eigenen Tradition. Diese Gliederung entspricht der — für dynastische Zwecke umgearbeiteten — Einteilung der „REGULA“.

Nach Meinung Csókas ist der Autor der um 1024 verfaßten „ADMONITIO“ der Benediktiner-Mönch Thancmar aus Corvey.

Im zweiten Teil beschäftigt sich Csóka mit der Entstehung und Ausformung der Legendenliteratur unter Berücksichtigung jedes Einzelfalles. Aus den vorhandenen Quellen folgert der Verfasser auf das kulturelle Milieu, aus dem die Legenden hervorgegangen sein müßten. Um die religiösen Wertvorstellungen und strengen Regelkodexe der Mönchsorden in weltlichen Gesellschaftsschichten zu verbreiten und zu befestigen, bediente sich die Geistlichkeit der Legendenliteratur. Als Vorlage diente ihr wiederum die „REGULA“ des hl. Benedikt, dessen Gedankengut sie in der umfangreichen Literatur popularisierten. Anhand der Lebensbeschreibung sollte die praktische Verwirklichung der christlichen Lehre demonstriert werden, wobei ethische Gesichtspunkte den Vorrang vor politischen einnehmen mußten. Die Helden der Legenden weisen sich durch Eigenschaften aus, die nachdrücklich vom benediktinischen Geist geformt sind. Zweck der Lektüre sollte denn auch die „multorum aedificatio profutura“ sein.

Im dritten Teil schließlich wird die — im engeren Sinne — historische Literatur des Mittelalters dargestellt und untersucht. Anhand der uns erhaltenen Quellen rekonstruiert Csóka die verlorengegangenen Werke. Ihre Entstehung und Pflege leitet er in der Hauptsache aus der Tätigkeit der Benediktiner-Mönche im Kloster Pannonhalma her. Die frühesten Zeugnisse dieser Arbeit sind die im einfachen Stil verfaßten Annalen vom Beginn des XI. Jahrhunderts. Gegen Ende des XI. Jahrhunderts wurde mit der Abfassung der „CHRONICA HUNGARORUM“ begonnen, die in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts in Pannonhalma abge-

geschlossen wurde. Im selben Kloster dürften auch die „GESTA HUNGARORUM“ über das heidnische Zeitalter der Ungarn verfaßt worden sein.

Bei der Betrachtung der historischen Literatur fällt auf, daß sie keine so stark ausgeprägten Züge trägt wie die Legendenliteratur. Doch finden sich auch hier zahlreiche Merkmale, die im engen Zusammenhang mit dem Leben der Benediktiner gesehen werden müssen.

Die historische hagiographische Literatur entfalte sich besonders intensiv während der Regierungszeit des hl. Ladislaus. In dieser Epoche fällt die Entstehung der größeren Legenden über den hl. Stefan und die Niederschrift der „GESTA HUNGARORUM“. Die Originale dieser Werke sind nicht erhalten geblieben, was die Frage ihrer Autorenschaft erheblich erschwert.

Durch die Auflösungserscheinungen im königlichen Komitat kommt es während des XIII. Jahrhunderts zu einer Änderung im politischen, sozialen und kulturellen Leben. Dieser Umbruch findet auch in der Literatur seinen Niederschlag. Die Legende des hl. Ladislaus spiegelt zwar noch den Geist der vergangenen Epoche — die Betonung liegt eindeutig auf religiösen Aspekten — doch schon die anonyme „NATIONAL-CHRONIK“ ist Ausdruck des Zeitgeistes im XIII. Jahrhundert. Sie veranschaulicht das Selbstverständnis der ungarischen „Nation“ zu jener Zeit.

Nach dem Tatareneinfall (1241–42) wird unter der Herrschaft König Bélas IV. die sogenannten „HUNNENGESCHICHTE“ — eine Art historischer Roman aus ungarischer Sicht — verfaßt, und in den 80er Jahren des XIII. Jahrhunderts schreibt Simon von Kézai eine umfassende Geschichte der Ungarn, die sogenannte „GESTA HUNGARORUM“, worin sich die neuen Bestrebungen des XIII. Jahrhunderts auch in ihrer Projizierung auf die Vergangenheit widerspiegeln. Die staatsfeindlichen Tendenzen der feudalen Oberschicht erreichen zu diesem Zeitpunkt ihre schärfste Form. Erst König Karl Robert aus dem Hause Anjou gelingt es, durch eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik die königliche Macht wieder zu stabilisieren. Auf dieser Basis errichtet dann sein Sohn Ludwig der Große (1340–80) die ungarische Großmachtstellung. Die verhältnismäßige Ruhe dieser Epoche findet ihren Ausdruck in der Literatur. Die bereits unter Ladislaus V. begonnene „HUNNO-UNGARISCHE GESCHICHTE“ wird im Jahre 1340 von einem Minoriten aus Buda fortgesetzt. Schon 18 Jahre später dient sie der neu geschriebenen „CHRONICA HUNGARORUM“ als Vorlage. Von dieser Chronik wurde dann 1374 eine berühmte illustrierte Kopie (Képes Krónika) angefertigt. Die „HUNNO-UNGARISCHE GESCHICHTE“ wurde schließlich auch zur Hauptquelle für die gesamte ungarische Chronikenliteratur des XIV. und des XV. Jahrhunderts.

Die Verfasser aller dieser Werke haben die von den Benediktinern entwickelte Tradition der Geschichtsschreibung bereitwillig aufgegriffen und in der Folgezeit weiter entwickelt.

Die Arbeit von Lajos Csóka ist ein wertvoller Beitrag zur Erforschung der Problematik der Entstehung der historisch-lateinsprachigen Literatur in Ungarn. Durch diese prägnante Analyse wird die ungarische Geschichtsforschung um eine ausgezeichnete Studie bereichert.

München

Vilmos von Zsolnay

**Paolo COLLURA**, Studi paleografici. La precarolina e la carolina a Bobbio (Fontes Ambrosiani XXII) Mailand 1943, xerograph. Neudruck Leo S. Olschki, Florenz 1965, 266 S., 124 Abb.